

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

A. F. Kegler & Co., Papierhandlung, Rosmarinstraße 3, nahe Schlossstrasse.
Grosse Auswahl in **Druckmaschinen** bewährter Systeme, sowie Goldfeder für jede Hand passend. Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billigst.
Gegründet 1825. • Fernsprecher 1962.

Contingentschäfte:
Marienstraße 38/40.

Wegens-Verkehr
Anmeldung für Dresden bei täglichem morgendlichem Verkehr (an Sonn- und Feiertagen nur einmal) 2,50 Pf., durchgehende Anmeldegebühr bis 2,50 Pf. Bei einmaliger Anmeldegebühr bis 2,50 Pf. (ohne Beförderung). Die den Fernverkehr von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gesendeten Fernausgaben erhalten die aussergewöhnlichen Begleiter mit der Morgen-Ausgabe kostenlos zugestellt. Fernverkehr nur mit deutscher Postsendung (Post, Telegr., Telephon, Telegramm). Unentgeltliche Wagnisbriefe werden nicht befördert.

Anzeigen-Zertf.
Annahme von Anzeigen bis nachmittags 5 Uhr. Sonntags nur Anzeigen bis 11 bis 12 Uhr. Die einseitige Grundgebühr 2 Pf. (1 Pf. 20 Stk.). Familien-Anzeigen bis 10 Pf. die einseitige Grundgebühr 10 Pf., Familien-Anzeigen bis 20 Pf. die einseitige Grundgebühr 20 Pf. — Aussergewöhnliche Anzeigen nach Vereinbarung. Jedes Wortplatz kostet 10 Pf.

Telegraphen-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Sommerhüte
in Stroh und Filz empfiehlt
Buchholz 21
nur Wettinerstr.

Gartenschläuche
fabriziert als Spezialität
Reinhardt Leupold
Dresden-A
Wettinerstr. Nr. 28
Ecke Reichardtstr.
Tel. Nr. 228 1890 3344
Man verlange Muster und Preise.

Tennis- und Sport-Ausstellung
in meinem neuen Ausstellungs-Saal
B. A. Müller, Prager Str. 32/34.
Kgl. Sachs. Hoflieferant

Reise-Artikel und Lederwaren grösste Auswahl in allen Preislagen. Stets Neuheiten. **Robert Kunze, Altmarkt-Bathaus, Prager Strasse 30.**

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Etwas wärmer, meist trocken.

Die Einverleibung Meids in die Stadtgemeinde Dresden ist in nächster Zeit zu erwarten; Leubnitz-Neuostra dagegen verhält sich ablehnend.

Im Spionageprozess Eilers vor dem Reichsgericht wurde der Angeklagte zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Flieger Winziers hat sich der Staatsanwaltschaft Leipzig, von der er freibrieflich gesucht wurde, selbst gestellt.

Das Luftschiff „Victoria Luise“ unternahm gestern eine Fahrt von Hamburg nach Westerland auf Sylt, wo es glatt landete und einen Passagierwechsel vornahm; die Rückfahrt nach Hamburg ging über Nordfriesland.

Ein kolonialer Nachtragsetat wird eine halbe Million Mark für die Kosten der deutschen Expedition zur Festlegung der neuen Kamerungsgrenze fordern.

Der Kaiserliche Kaiser der Magdeburger Maschinenfabrik Wolf beging Unterschlagungen in Höhe von 1/2 Million.

General Stauchen verlangt vom Kriegsministerium abermals größere Verstärkungen für Marokko.

Zwei englische Militärflieger, ein Offizier und ein Unteroffizier, sind bei Stonehenge tödlich abgestürzt.

Neuorientierung im Reichstage?

Der Zentrumsabgeordnete Dr. Marx hat kürzlich in einer Verantwörtung im Reichstage gesprochen. Dabei sind die Konservativen nicht besonders gut weggekommen, die Nationalliberalen aber sehr gut. Die Konservativen wären, so meinte der Zentrumsabgeordnete, infolge der „Konfessionellen Sache“ in letzter Zeit oft bestritten, die Gefühle des Zentrums zu verletzen, mit den Nationalliberalen aber würde das Zentrum sehr gern wieder zusammenarbeiten. Nur müssten die Nationalliberalen „unmoderne“ Bestrebungen, wie sie früher vorgekommen seien, künftighin ausschalten. Das ist sehr diplomatisch ausgedrückt. Noch wichtiger fast als die Rede selbst war der Kommentar des rheinischen Nationalliberalen Blattes hierzu, in welchem es hieß, die Nationalliberalen hätten keinen Anlaß, die Mitarbeit des Zentrums abzulehnen, wo nationale und liberale Ziele dadurch gefördert würden.

Woher nun die Mißstimmung des Zentrums gegen die Konservativen? Herr Dr. Marx spricht von dem Einfluß einer konfessionellen Sache auf die Konservativen. Es wird Herrn Dr. Marx schwer fallen, seine Behauptung näher zu begründen. Von einer konfessionellen Sache haben wir wirklich nicht das geringste gehört. Oder meint der Zentrumsabgeordnete den maßvollen Protest der rechtsstehenden Presse gegen den bairischen Jesuitenerlass und die ebenfalls sehr maßvolle Polemik gegen die Versuche gewisser kirchlicher Kreise, die christlichen Gewerkschaften durch konfessionellen Dab zu entzweien? Er kann beides nicht meinen. Denn gerade wegen ihrer ruhigen Haltung in der Frage des bairischen Jesuitenerlasses ist die rechtsstehende Presse von der Linken heftig angegriffen worden, und im Gewerkschaftstreit steht die Rechte durchaus auf Seiten der offiziellen Zentrumsmehrheit. Dab aus diesem Anlaß auch konservative Organe die reservierte Haltung des deutschen Episkopates kritisierten, war doch ganz selbstverständlich. Also von einer konfessionellen Sache in konservativen Kreisen kann keine Rede sein.

Der Grund des Mißmutes des Zentrums gegen die Konservativen liegt auch weit tiefer, als Herr Dr. Marx angab. Bereits im alten Reichstage gingen die Wege der beiden Parteien in vielen Fragen weit auseinander, es sei hier nur erinnert an die reichständische Verfassungsvorlage, die von der Rechte bekanntlich energisch, leider aber erfolglos bekämpft worden ist. Die Konservativen waren eben durchaus nicht geneigt, ihre Prinzipien der Freundschaft mit dem Zentrum unterzuordnen, sie haben sich während der ganzen Zeit des angeblichen „Schwarz-blauen Bloßes“ ihre Unabhängigkeit vollständig gewahrt. Das trat besonders zu Anfang dieses Jahres zutage, als im preussischen Abgeordnetenhause die Ostmarkenpolitik im Mittelpunkt der Debatte stand. Die Konservativen traten vor allem für das Selbstbestimmungsrecht ein, sie unter-

stützten den Landwirtschaftsminister von Schorlemer, der dem Zentrum bekanntlich eine derbe Kettion erteilte. Der Gegensatz zwischen Konservativen und Zentrum trat hier besonders schroff zutage. Er zeigte sich auch bei der Beratung über die Mißsachen im Reichstage, Zentrum, Sozialdemokratie und Liberale traten für die Aufhebung des Verbotes der Mißsachen in den Kolonien ein, die Rechte allein stand hinter der Regierung und bewies damit, daß sie tausendmal mehr volkliches, politisches und ethisches Empfinden hatte als die übrigen Parteien. Sie hat jetzt die Benützung, daß Farmer, Missionare und die Baharbs selber in Südwestafrika den Staatssekretär Dr. Zolf ersucht haben, das Mißsachenverbot aufrecht zu erhalten. Ferner weiß das Zentrum sehr wohl, daß auf der Rechte keine Reizung besteht, das Jesuitenerlass aufzuheben, während die bürgerliche Linke und ein Teil der Nationalliberalen für die Aufhebung stimmen werden. Es macht sich daher in gewissen Zentrumskreisen eine starke Enttäuschung bemerkbar, der Herr Dr. Marx in seiner erwähnten Rede Ausdruck gegeben hat.

Die Konservativen sind sich bei alledem stets gleich geblieben, sie haben die Mitarbeit des Zentrums gern angenommen, wo, um den Ausspruch des nationalliberalen Blattes zu parlieren, nationale und konservative Ziele dadurch gefördert wurden, sie haben aber niemals aus tatsächlichen Gründen auch nur ein Tropfen von ihren Prinzipien geopfert. Sie sind auch jetzt in der angenehmen Lage, abzuwarten zu können. Im Gegensatz zu den anderen großen Parteien bildet die konservative Partei ein geschlossenes Ganzes, sie trägt einen durchaus einheitlichen Charakter, was max. wenigstens in diesem Maße, weder vom Zentrum und noch viel weniger von den Nationalliberalen behaupten kann. Heute ist eine derartige Partei ein Nachhelfer, der nicht übersehen oder auf die Dauer ausgeschaltet werden kann.

Käme wirklich eine Annäherung zwischen Zentrum und Nationalliberalen zustande, — und die führenden nationalliberalen Blätter treten sehr warm dafür ein, — so ist an sich dagegen gar nichts einzuwenden. Eine Partei wie das Zentrum kann einfach nicht ignoriert werden, und heute ist ohne das Zentrum überhaupt keine positive Arbeit im Reichstage möglich, eine Folge der verfehlten Wahlakt der Liberalen bei den letzten Reichstagswahlen. Eine Annäherung der beiden Parteien wäre also an sich durchaus begrifflich. Eine Bemerkung wird man allerdings dabei nicht unterdrücken können. Volle drei Jahre haben die Nationalliberalen gegen die Konservativen in einer ungläublichen Weise agitiert, weil diese in gewissen Fragen mit dem Zentrum zusammenarbeiteten. In seiner Volkerversammlung hat das Schlagwort vom „Schwarz-blauen Bloß“ gefehlt, in den grellsten Farben wurde die Abhängigkeit der Konservativen vom Zentrum geschildert, man warf der Rechte vor, sie liefere das evangelische Deutschland dem Katholizismus aus und andere schöne Dinge mehr. Und doch haben die Konservativen nichts weiter getan, als was heute die Nationalliberalen vorgehen und früher stets und ständig getan haben, nämlich sie haben mit dem Zentrum von Fall zu Fall zusammengearbeitet. Nun das die Konservativen, so geht der Schlußsatz vom „Schwarzblauen Bloß“ tausendfach durch alle Volkerversammlungen, tun es aber die Nationalliberalen, — ja, Bauer, das ist etwas anderes. Wir wollen Vergangenes ruhen lassen, die Gegenwart muß vorwärts blicken. Aber die ganze Bitterkeit der unwahren Agitation der letzten drei Jahre mit ihren schmachvollen Folgen muß den ergreifen, der das innerpolitische Schauspiel jetzt mit anstellt. Wahrhaftig, diese Agitation hätten wir uns sparen können.

Daß die Annäherung zwischen Zentrum und Nationalliberalen zu einem förmlichen Bruch zwischen Konservativen und Zentrum führen wird, ist ganz ausgeschlossen. Ein Bündnis zwischen diesen beiden Parteien hat nie bestanden, infolgedessen kann auch kein zerfällt werden. Auch der Abgeordnete Marx hat in seiner Rede durchaus nicht von einem Bruch mit den Konservativen gesprochen, er hat im Gegenteil erklärt, das Verhältnis zu den Konservativen sei genau dasselbe wie früher. Er hat im folgenden nur eine leichte Trübung konstatiert wollen, wie aus dem Bericht des Kölner Zentrumsorgans hervorgeht. Es wird sich also schließlich bei der Annäherung des Zentrums an die Nationalliberalen nur darum handeln können, diese von der übrigen Linke mehr abzulösen. Der Besteuersantrag Baffermann-

Erzberger, der auch die Billigung der Konservativen gefunden hat, war der Anfang zu einer gewissen Neuorientierung im Reichstage, die aber sicher nicht, wie manche hoffen mögen, auf eine Forderung der Konservativen hinauslaufen wird. Sie kann vielmehr sehr segensreich wirken, wenn sie eine neue Arbeitsmehrheit, bestehend aus Nationalliberalen, Konservativen und Zentrum, schafft. Diese Arbeitsmehrheit hat bei verschiedenen Fragen bereits existiert, es wäre nun durchaus erwünscht, wenn sie auch jetzt in der Deckungsfrage zu einer Einigung käme, die einen neuen parteipolitischen Verbundkampf unmöglich machte. Von einem neuen Bloß zu reden, erscheint uns durchaus unangebracht, denn voraussichtlich werden die drei Parteien bei vielen Fragen sehr getrennte Wege gehen. Es kann sich hier nur darum handeln, über große Fragen, die geeignet sind, neuen Agitationsstoff zu liefern, vorher zu einer Einigung zu kommen. Diese Neuorientierung wird schließlich kommen müssen, wenn auch heute gewisse Kreise noch nichts von ihr wissen wollen. Die Annäherung zwischen Nationalliberalen und Zentrum kann der erste Schritt hierzu sein. —

Drahtmeldungen

vom 5. Juli.

Posthalter Zwerbejew über seine Berufung nach Berlin.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der neue russische Botschafter in Berlin Zwerbejew gedenkt Ende September endgültig nach Berlin überzusiedeln. In etwa drei Wochen kehrt er nach Athen zurück, um dort sein Abberufungsschreiben zu überreichen. Bei dieser Gelegenheit wird er sich vorübergehend infognito in Berlin aufhalten, um private Angelegenheiten, wie Bestätigung des Botschafterpalats und andere häusliche Fragen, zu erledigen. Einem Mitarbeiter der „Nat.-Ztg.“ gegenüber hat er die Kombination, daß die kurz nacheinander erfolgten Berufungen des deutschen und des russischen Gesandten in Athen auf die wichtigen Posten in Konstantinopel und Berlin in einem gewissen Zusammenhang hängen, zurückzuführen. Er erklärte, er sei außerordentlich erfreut, den verantwortlichen und bedeutenden Posten des Botschafters in Berlin erhalten zu haben und werde seine Aufgabe darin sehen, die glücklichen Beziehungen, die Deutschland und Rußland verbinden, nicht nur zu erhalten, sondern zu fördern und weiter zu entwickeln. In Bezug auf den Fall Kowewitsch sagte Zwerbejew: Diese Angelegenheit ist beäugnet, wird aber, wie immer derartige Fälle, die leider häufig vorkommen, von der öffentlichen Meinung und der Presse zu hart bewertet und übertrieben. In keinem Falle kann und darf ein solcher Zwischenfall auf die Beziehungen beider Länder einen ungünstigen Einfluß haben. Darum kann auch der Fall Kowewitsch nicht auf die Stimmung bei der bevorstehenden Begegnung in Valtich-Port zurückwirken. Zwerbejew hofft, daß die Angelegenheit in kurzer Zeit zur beiderseitigen Genugung erledigt werden wird.

Die Festsetzung der neuen Kamerungsgrenze.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ein kolonialer Nachtragsetat in Höhe von 1/2 Million dürfte der „Täg. Rundschau“ zufolge dem Reichstage bei seinem Wiederauftritt zugehen. Es handelt sich um die Kosten der deutschen Expedition zur Festlegung der neuen Kamerungsgrenze. Die Beratungen der Kongo-Kamerung-Konferenz werden, wie angenommen wird, bald beendet sein, und im Herbst werden die deutschen und französischen Expeditionsteilnehmer zusammentreffen, um die Abgrenzung zwischen dem deutschen und französischen Kongo-Gebiet vorzunehmen. Anlässlich der Schwierigkeit der Abgrenzungsarbeiten dürften voraussichtlich mehrere Expeditionen ausgesandt werden. Die französische Kammer hat zu demselben Zweck bereits 1/2 Million Francs bewilligt.

Das Reichsamt des Innern und die Gastwirte.

Berlin. (Priv.-Tel.) In Verfolg der dieser Tage im Reichsamt des Innern stattgefundenen Besprechungen, bei der sich Geheimrat Landmann von dem Verbandsvorsitzenden Ringel-Berlin und Kampf-Weiß die Wünsche der Gastwirte wegen Errichtung von Gastwirtschaftskammern vorgetragen ließ, bezeichnete der Dezentrat das in der Petition beigebrachte Material als nicht erschöpfend und aus dem Reichsverband Deutscher Gastwirte auf, eine erneute und genügend begründete Petition einzureichen.

Ein Spionagefall in Mek?

Mek. (Priv.-Tel.) Vergangene Nacht wurde hier ein Mann in mittleren Jahren durch eine Militärpatrouille festgenommen. Offenbar handelt es sich um Spionage. Die Behörden beobachten die Ereignisse.

Der Flieger Winziers in Ost.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Der freibrieflich verfolgte Flieger Winziers hat sich hier der Staatsanwaltschaft selbst gestellt. Bei seiner Vernehmung erklärte er, die Anklage gegen ihn sei von einer Seite erlassen worden, die ihm nicht wohlwolle. Es liege lediglich ein Nachsatz